

Wiener Zeitschrift
für
Kunst, Literatur, Theater
und
Mode.

Dinstag, den 24. July 1821.

88

Von diesen Blättern erscheinen wöchentlich drei Nummern Text und ein kolorirtes Modenbild, welche hier gegen Vorauszahlung zusammen vierteljährlich um 15 fl., halbjährlich um 30 fl. und ganzjährig um 60 fl. W.W. dann ohne Kupfer vierteljährlich um 7 fl., halbjährlich um 14 fl. und ganzjährig um 28 fl. W.W. bey U. Strauß (Bureau des österreichischen Beobachters) in der Dorotheergasse Nr. 1108; für Auswärtige aber durch die k. k. Postämter um 33 fl. halbjährlich und 66 fl. W.W. ganzjährig zu haben sind. Durch die Buchhandlung Lenzler und v. Manstein wird diese Zeitschrift in Monatsheften mit und ohne Kupfer für das In- und Ausland versendet.

Stammbuch in der gräflich Dietrichstein'schen
(Wiener) Handschrift des Titirel.

(Fortsetzung.)

Das Glück und die Zeit

Kann einem geben alle Vergnügenheit.

1655. Hans Friedrich von Sonderndorf, Freyherr.

*

1656. Alles mit Gott.

Hans Ferdinand Seymann, Herr und Freyherr. Wien den 28. May.

*

1638. L'onor nasce dal Valore. H. Adam Hr. v. Zingendorf.

*

1653. Wolf Matheus, Th. zu Auersberg.

*

1638. Zeit und Glück erfreut mein' Hoffnung. Hans Christoph von Traun.

*

1637. Assai ben balla a chi la fortuna suona.

Ehrenreich, Herr v. Traun.

*

1603. Assai sa, chi sa, se tacer sa.

Weikhardt, Th. zu Polhaim der Jüngere.

*

Maria Eleonora Nothafft, Gräfinn von Wernberg, eine geborne Herrinn von Zingendorf.

*

Tempora tempore tempera. In sui recordationem scripsit. 28. August 1651.

Joh. v. Nothafft.

*

Wolf Heinrich Nothafft, Graf von Wernberg.

*

Georg Heinrich Nothafft, Graf von Wernberg.

*

Nec temere nec timide. 16 P 51.

Christoph Adam Seier, Freyherr und Edler Herr von Osterberg.

*

16 CA 51. Was ewig nährt,
Mein Herz begehrt.

Polixena Geier, freye und edle Frau von Osterberg, geborne von Oberhamb.

Gottes Hand
Ist mein Beystand.

16 † 51. Anna Felizitas Geier, frey und edle Frau von Osterberg.

1656. Tout avec le tems.
Jean Ernst Baron de Windischgrätz.

1657. Vertu passe Noblesse
Contentement richesse.

Wien d. 13. Jan. Sigmund Reinhard, Graf von Tattenpach.

Nulla salus paci, bellum te poscimus omnes.
Hans Ludwig Bracrican von Emerberg. d. 28. August 1656.

1660. 4. Brachm. Die Günst zur Kunst
Ist nie unsunst,
Tugend bleibt ihr eigener Lohn,
Kriegt sie sonst schon nichts davon.
Johann Wilhelm, Herr von Stubenberg.

1657. Non sait juger de la douceur, qui n'a gousté de l'amertume
W. H. v. Hobergk.

1657. Auf grüner Haid
Such' ich mein' Weid'.
Hans Haimeran von Bölderndorf.

Maria Regina von Heisberg.

Der schon bekannte Nahm' deß, der die Künste ehret,
Wird durch die schlechte Hand deß, so dieß schreibt, verehret.
Heinrich Gottlob von Seckendorf, fürstl. Durchl. zu Sachsen-Gotha, Kammer
juncker. Den 3. Juny 1660 in Leien.

22. May 1653 in Wien. Aus Befelich schreibe ich diese Zeilen, ihr Gl. damit aufzu
warten. Ferdinand Christoph Wolf Unverzagt, Freyherr.

Ihr Gl. dienstschuldiger Knecht so lang ich leb. 1653. Heinrich Friedrich von Kiel
manusegg.

1599. Albrecht von Schlieben und Hanns von Schlieben.

1653. Tutto col tempo. Hanns Reichardt zu Polhaimb.

1650. Rien avant le temps. Johann Friedrich Stockhamer zu Starein.

1638. Dieu et ma douce amie,
Jamais par moi ne seront oublies.
Hans Adam, Herr zu Polhaimb.

In secundis prudens,
In adversis cautus.
Sigmund Friedrich, Graf zu Tattenbach. d. 24. Sept. 1642.

1603. *Constante et sincere.* Gundacker, Herr zu Polhaimb. d. 22. Juny.

1603. Barbara, Frau v. Polhaimb, geb. von Pracht.

1615. Helena Sofia Fräule von Stahrenberg.

1603. Benigna Freise von Polhaimb.

Noli peccare deus videt.

Emerich Ferdinand von Neudegg. d. 20. Jan. 1651.

1653. *Rien par force, tout par amour.*

Daniel Helfridt, Herr von Schönau. d. 17. Jan.

Zu stät und während der Gedächtniß schreibe ich dieses dem Wohlgebornen Herrn Herrn
Christof Adam von Fernberg in Wien den 27. November 1621.

Hans Christof Schafgotsch.

Nihil est ab omni parte beatum.

Balthasar von Schrattenpach, Frenherr. Wien den 27. May 1617.

D. 5. Dgbr. 1656. Meines hochgeehrten Herrn Vater aller unterthänigster Diener.
Seifried Adolph von Fürtenbach.

1627. *En Dios mi Ventura.*

Hud. Herr von Kueffstein.

1693. *Assai ben balla à chi la fortuna suona.*

Max. Albrecht Geyer, Edler Herr von und zu Osterberg.

1650. *En esperance ie uiuray
et pour l'amour ie mourray.*

Georg Adam Sienger, Frenherr.

1657. *En Dieu mon Esperance,
mon Espee pour moy defence.*

Georg Herr von Binzendorf, Rittmeister.

Non est mortale quod opto.

Hans Ludwig Wolzogen, Frenherr, königl. Mt. in Polen und Schweden Kammerherr. 15. April 1657.

*Omnia si pertas (?) famam servare memento,
Nam semel amissa postea nullus eris.*

Wolf Dietrich Kaufmann von und zu Zaitendorf. 2. May. 1657.

Meinen liebsten Patron in der Beständigkeit
Wird treu bleiben in Ewigkeit,

Christoph Ernst Köllennpösch, 2. May 1657.

1658. *Wie Gott will, so ist mein Ziel,
Darauf ich leben und sterben will.*

Anna Sidonia Freil. Gengerinn, Freyinn.

Das Glück wird durch die Unbeständigkeit leidig,
Die Unbeständigkeit macht den Traurigen freudig.
Philipp Rudolph von Grünthal.

1667. Tout avec le temps,
Kein Glück erfreut Hoffnung.
Viktor von Althan, Freyherr.

1637. Die Zeit kann's aeben.
Georg Christoph Freyherr von Wilfersdorf.

1637. Vive l'amour après souppé.
Mathias Herr zu Polhaimb.

Quidquid agas prudenter agas et respice finem.
Wilhelm Edler von Walderstirch u.

Mundus opinionibus regitur. Rodericus de Saint Ellaire, Canonicus Passauiens. et
Olmucen. in perpetuam observantiam. 1619 die 19. July Viennae Austriae,

Tout pour elle.
Hans Kaspar Herr von Schönberg.

1757. 17. Juny. Meine Hoffnung:
Gott, das Glück und die Zeit.
Wilhelm Graf zu Ottingen.

Deus mea consolatio.
S'il l'esperance me fait tort.
Je prendrai Dieu pour mon confort.
Ferd. Fried. Sienger, Baron.

1596. Chi e reo, e buono, e tenuto,
Puo far del mal che non e creduto.
Georg Ahas v. d. Starhemberg Handschrift.

1653. Wie man will.
Sigmund Ladislaus Freyherr von Herberstein.

Wilhelm Johann Anthon Graf und Herr W. zu Dhaun. 20. Febr. 1658.

Charl Frideric Conte de Dhaun 20. Febr. 1658.
Plus penser que dire.

In Waffen und Lieb
Ich mich begib;
In Lieb und Waffen
Will ich entschlafen.
George Ernst Penger. Wien 15. Dezbr. 1642.

1585. Sit mihi dives annus, uel pulchra iuuenecula coniux;
Altera propter opes, altera propter opus.
Christoph Schallenberg zu Biberstein.

Renouiert beyhm Biechtach zu Wien doue trouamo fatto un mangamento honoreuole et un
parentazzo amoreuole. Omne trinum perfectum.
V. la Mada. Brunetta, Bianchetta et Mopsa, con i suoi pastori. 1588 im Februar.

(Der Schluß folgt.)

E r p r o b t e r L i e b e s z a u b e r .

Nach einer altdeutschen Dichtung des XIII. Jahrhunderts.

Von Julius Max Schottky.

Ich hör' die Frauen häufig sagen,
 Und große Noth einander klagen:
 Wie jeder Mann so trotzig sey.
 Mir fällt ein Mittel eben bey,
 (Es wurde zu Paris erdacht,
 Von dort hab' ich's hieher gebracht)
 Mit welchem jede Frau den Mann
 Unfehlbar stets bezaubern kann.

Von Kräutern ist's ein Pulver fein,
 Doch schützt's vor Gift und mancher Pein;
 Welch Weib es ihrem Manne gibt,
 Die lebt als Herrinn unbetrübt.
 Das erste Kräutlein Demuth heißt,
 Gehört zum Zauber allermeist;
 Das andre: weiblich Güte,
 Das dritte: sanft Gemüthe;

Die drey soll sie zusammen lesen,
 Will sie vor ihrem Mann genesen,
 Und thu sie in ein reines Faß,
 Ich mein' ein Herze ohne Haß.
 Das vierte Kraut sind gute Wort'
 Zur Zauberlist ein großer Hort.

Gebarden voller Güte und Lust,
 Zwingt sich dazu auch Weibesbrust,
 Die folgen jetzt, sind solcher Kraft,
 Daß sie erringen Meisterschaft.
 Das sechste: treu dem eignen Mann;
 Welch Weib dieß Kräutlein brauchen kann,
 Die macht den Zauber wahrlich gut,
 Wenn noch so viel sie zu ihm thut.

In holder Heimlichkeit nicht streng
 Verbindet die Getrennten eng, —
 Will dieses Kraut dem Mann sie geben,
 So wird in Lust er mit ihr leben.
 Das achte ist: es dünk' ihr gut,
 Was der Gemahl auch immer thut;
 Will sie die Wurzel dazu schaben,
 So kann sie Ruh und Frieden haben.

Sie halt für ungetreu ihn nicht,
 Und kommt ihr doch davon Bericht,
 So stell' sie sich, es nicht zu glauben,
 Dann wird sie ihm dieß Laster rauben.
 Das zehnte Kraut heißt Fröhlichkeit; —
 So ist der Zauber nun bereit.

Welch Weib nach meinem Rathe thut,
 Die rührt des guten Mannes Muth;

Doch will er sich vor ihr erwehren,
 So soll von ihm sich Jeder kehren:
 Denn welche Freud' vom Weib' auch kommt,
 Dem Trostkopf sie gar wenig frommt.

Nun folget meiner Lehre,
 So wird euch Heil und Ehre!

(Wiener Hdft. Nr. 428.)

Correspondenz = Nachrichten.

Berlin im Juny.

Der Gott des Tages ist jetzt bey uns der vielgefehrte Kapellmeister Karl Maria von Weber. Alles drängt sich, ihn zu sehen, ihm Feste zu geben, seitdem er sich zu den längst verdienten Kränzen so eben neue, glänzende Vorbeeren in unsern Mauern errungen hat. Ich habe Ihnen, denke ich, schon geschrieben, daß wir nach der vielbesprochenen Olympia eine neue romantische Oper von Weber (und Kind) „der Freyschütz“ erwarteten. Was wir von einem Weber erwarten konnten, können Sie sich denken, oder können Sie sich vielmehr nicht denken, denn Weber hat hier in Berlin gewiß die innigsten und zahlreichsten Verehrer seines seltenen Geistes, und die Hoffnung etwas ganz Außerordentliches zu hören, konnte nirgends lebendiger seyn, als sie das zahlreiche Publikum belebte, welches vor acht Tagen der ersten Vorstellung beywohnte. Lassen Sie es mich von vorn herein aussprechen, daß selten, vielleicht nie, eine erste Aufführung hier ein solches Glück gemacht hat. Jedes einzelne Stück ward lebhaft beklatscht, von der Overtüre bis zum Schlußchor, und als der Vorhang kaum gefallen war, rief man stürmisch Hrn. v. Weber hervor. Und es regnete Blumen, Kränze und Gedichte. Seitdem ist in einer Woche die Oper drey-mahl bey gedrängt vollem Hause gegeben worden, und wäre wohl noch öfter wiederholt worden, wenn nicht die Krankheit eines Hauptakteurs die Vorstellungen einen Augenblick unterbrochen hätte. Die einschmeichelnden Melodien, die originellen, geistreichen Gedanken der herrlichen Musik haben sich so geschickt in die Herzen und Ohren zu schleichen gewußt, daß sie überall in allen musikalischen Zirkeln aus dem Freyschütz trällern hören, und wer sähe nicht mit Begier der Erscheinung des Klavierauszuges entgegen, den Weber und der Musikhändler Schlesinger bereits im Werke haben?

Die Opposition, die längst hier gegen Spontini sich gebildet hat, ob mit Recht oder Unrecht; darüber nächstens einmahl mehr — trug auch nur noch mehr dazu bey, Weber's Erfolg zu unterstützen; denn wie viele hätten nicht lieber den jungen, thätigen, genialen, bescheidenen und vorwärts strebenden Weber hier gehabt, als einen Meister; der freylich als solcher in Europa längst anerkannt, aber zu dem Posten, auf den er hier gestellt, wohl nicht geschaffen ist. Freylich macht sich die Opposition hier und da auf eine Weise Luft, die wohl gerade der Kunst und den Verhältnissen nicht günstig ist, und diesen Tadel ließ sich u. A. der Verfasser des an jenem Abend im Theater ausgestreuten Gedichtes zu Schulden kommen, das ein gewaltiges Stadtgerede, auch eine höfliche Antwort von Maria v. Weber veranlaßt hat, und der Mühe werth ist, hier erwähnt zu werden. Als Weber nämlich auf das enthusiastische Verlangen des Publikums vor dem Vorhange erschien, freute man folgendes Gedichtchen mit Profusion unter die Zuschauer aus:

Dem Hrn. Kapellmeister Maria v. Weber. Berlin am Tage von Belle-Alliance 1821.
 (dem Tage der ersten Aufführung).

Das Hurrab jauchzet, die Büchse knallt,
 Willkommen, du Freyschütz, im duftenden Wald;
 Wir winden zum Kranze das grüne Reis
 Und reichen dir freudig den rühmlichen Preis.

Du jagst uns Lützows verwegene Jagd,
Da haben wir immer nach dir gefragt,
Willkommen, willkommen in unserm Hain,
Du sollst uns der trefflichste Jäger seyn.

So laß dir's gefallen auf unserm Revier:
„Hier bleiben“ so rufen, so bitten wir;
Und wenn es auch keinen Elephanten gibt —
Du jagst wohl nach anderm, edlerem Wild!

Der Stachel liegt nämlich in der vorletzten Strophe. Sie wissen aus meinem Bericht, daß in Olympia uns ein künstlicher Elefant vorgeführt wird, der 800 Rthlr. gekostet haben soll, und eigentlich zu nichts weiter dient, als die Kosten der Oper zu erhöhen, und der Laune des Komponisten zu fröhnen, der sein Werk herauspuhen wollte — et si pereat mundus! Das Thier hat denn auch wirklich gewaltigen Lärm verursacht, und die Opposition fand an dem stämmigen Thier einen mächtigen Anhalt, um ihre Meinungen zu vertheidigen. Das war es, worüber der ironische Epigrammatist seine Geißel schwang. Weber mußte aber, wegen Verhältnissen, die zu zart sind um hier berührt werden zu können, für den Augenblick dieser Freund sehr unwillkommen seyn, und er fand es für gut auf die ganze ehrenvolle Aufnahme und auf dieß Gedicht einen Dank und eine Erwiderung in unsere Zeitungen rücken zu lassen, die den gebildeten und den feinen Mann gleich sehr bewährte. Er sagte darin am Schluß:

„Je mehr ich mir der Reinheit meines Strebens bewußt bin, desto schmerzlicher mußte mir der einzige, bittere Tropfen seyn, der in den Freudenbecher fiel. Ich würde den Beyfall eines solchen Publikums nicht verdienen, wenn ich nicht hoch zu ehren wüßte, was hoch zu ehren ist. Ein Witzspiel aber, das einem berühmten Manne kaum ein Nadelstich seyn kann, muß, in dieser Weise für mich gesprochen, mich selbst mehr verwunden, als ein Dolchstich. Und wahrlich bey der Vergleichung mit dem Elephanten könnten meine Eulen und die andern harmlosen Geschöpfchen sehr zu kurz kommen!“

(Der Schluß folgt.)

Schauspiel.

Kärnthnerthor-Theater, den 15. d.: Das unterbrochene Opferfest. Hr. Moltke, großherzogl. weimarscher Kammer Sänger — Murney. Mlle. Fröhlich — Elvira.

Ersterer sang in dieser Oper zum vorletzten Mal, und endigte die Reihe seiner Gastspiele, wie er sie begonnen, mit Taminio. Was den Sänger betrifft, so leistete dieser manches Lobenswerthe, desto unteidlicher war das Benehmen des Schauspielers, vor allem in dem ersten Duett. Es schien nicht anders, als ob er das Gesungne auch tanzen wollte. Das gestikulirende Präsentiren mit beyden Armen, das Hin- und Herchassiren, und die dem Texte ganz widersprechenden Geberden, stellten eine wahre Parodie dar. Aus dieser immerwährenden Unruhe mochte es denn zum Theil auch herkommen, daß der Gesang hin und wieder zu forcirt war. Die Sängerin sang schwach, aber angenehm, die Begleitung tritt ohnehin zurück, der Sänger drang also unverhältnißmäßig stark hervor. In den Solo's des ersten Finals war Einiges gelungen zu nennen, manches Andre mißlang wieder in einem solchen Grad, daß der bessere Theil wenig Eindruck machen konnte. Die Arie sang er vorzüglich gut, wobey ihm sein declamatorischer Vortrag sehr zu Statten kam.

Mlle. Fröhlich trug ihre schwierige Arie mit Fertigkeit vor. Die Passagen waren zwar nicht alle gleich, der größte Theil floß aber leicht und kräftig hin, und zeichnete sich durch glückliche Schattirung aus. Die Höhe war rein und sicher, der Schluß etwas gewaltsam.

Theater an der Wien, den 14. d. zum ersten Male: Die Reise durch die Luft. Zauberposse mit Gesang in zwey Aufzügen. Musik vom Kapellmeister Roser.

Das Wasser eines Weihers besitzt die Wunderkraft, ewige Jugend zu verleihen. Dorthin kommen von Zeit zu Zeit einige aus dem Feengeschlecht, die aber die Reise von Indien aus in Gestalt der Wildgänse machen, wozu ein magischer Schleier ihnen dient. Wird dieser geraubt, so können sie den Rückweg nicht mehr antreten. Ein aus Paris kommender Schneider erfährt das Geheimniß, erhascht richtig Eine dieser Schönen, und führt sie nach Hause, indem er sich für einen Kavaliere ausgibt. Die Geραubte bemächtigt sich bald darauf des Talismans und fliegt davon. Dem wahnstinnigen Schneider bringt glücklicher Weise ein Taschenspieler einen Zauberhut, mit Hülfе dessen man sich überall hin versetzen kann, er ist aber zerrissen und hält nicht mehr auf dem Kopfe; während ihn der trauernde Liebhaber zusammensieht, denn unentgeltlich muß das nur geschehen, fällt ihm bey, selbst Gebrauch davon zu machen, und so gelangt er glücklich nach Arabien, findet seine Schöne in den Händen eines Befehlshabers, entführt sie diesem mittelst des Hutes, kommt in den Pallast der Fee Kolette, unter deren Schutz das reizende Ganschen (Malissa) steht, und wird nach einigen schweren Prüfungen, worin er glücklich besteht, mit ihr verbunden.

Das Komische besteht in bloßen Bonmots der trivialsten Art, und der mit seiner Banda in der Schneiderwerkstatt einziehende Regimentstambur, wie die arabische und türkische Reiteren, müssen einzig und allein die Scene beleben. Der Verlust solcher Produkte kann der Bühne, welcher sie entzogen werden, keinen sonderlichen Schaden bringen.

Die Musik ist größten Theils aus bekannten Thematен zusammengesetzt. Hr. Neubreuck (Schneider Karl Schön) konnte Anfangs etwas französisch in seinen Manieren erscheinen, damit das Kleid nicht immer gleiche Farbe und denselben Zuschnitt habe. Auch entfielen ihm, wenigstens bey der ersten Vorstellung, über manche sonst glückliche Einfälle, zuweilen Maß und Handwerkzeug. Sein Verdienst um die Unterhaltung darf indessen ausgezeichnet werden. Mlle. Dermer (Malissa) ließ in ihren Solo's eine sehr angenehme und kräftige Stimme hören, die das ernstliche Bemühen, sie unter guter Leitung auszubilden, nicht unbelohnt lassen wird. Wir haben vor länger als einem Jahre das nähmliche Urtheil über sie ausgesprochen, als sie zum ersten Mal im Rosenhütchen auftrat; sie wurde späterhin fast gar nicht mehr und erst seit Kurzem wieder hier und da verwendet; man fand die Meinung daher ungegründet, es hat aber seine Richtigkeit damit. Daß sie in den Ensemble's distonirt, rührt noch vom Mangel an Sicherheit her.

Für Liebhaber der Botanik.

In den Gewächshäusern des k. k. Hofgartens in Schönbrunn blühen jetzt folgende Gewächse:

Asclepias angustifolia. Schmalblättrige Schwalbenwurz.

Bocconia cordata. Herzblättrige Bocconie. Aus China.

Cotyledon orbiculata. Kreisblättriges Nabelkraut. Vom Kap.

Globularia longifolia. Langblättrige Kugelblume. Von Madera.

Murraya exotica. Indische Murraye. Aus Ostindien.

Pitcairnia latifolia. Breitblättrige Pitcairie. Aus Jamaica.

Phyllanthus nutans. Hängende Blattblume. An Flüssen von Südamerika.

Stevia purpurea. Purpurfarbige Stevie. Aus Mexico.

Berichtigung.

In Nr. 85 S. 718 Z. 26 v. o. statt dem lies der.

— „ „ 27 — „ säugend lies saugend.

— „ „ — — „ spielend — sspielend.

Herausgeber und Redakteur: Joh. Schickh.

Gedruckt bey Anton Strauß.